

T. H. 65872

Triest, am 22. Sept. 1876.



Meine gute liebe Flora!

Ich habe mich schon auf das Innigste nach einem Briefe von Ihnen gesehnt und mich sehr geärgert, weil Sie so lange nicht

geschrieben. Nun kommt Ihr liebes Briefchen und beweist mir, daß ich Recht hatte. Ihre Besorgnisse sind Sie nicht ohne Grund, meine liebste Flora, Sie haben entweder neuen Kummer, oder Sie sind unwohl. Von ganzem Herzen, armes Kind, bedauere ich Sie.

Was haben Sie von der Sache für eine Antwort an die Dienstboten? Ich bin ihm sehr dankbar. Ich bin ihm sehr dankbar.

Das Stomach ohne, Schindelfest "ist ein Anzeichen nach dem ich mich
nehme. Aber die wohl gute, liebe Flora. Den Besessenen besessene Herrlichkeit
The Hunt

dafür aber sieht es traurig aus mit allem was auch
nur einer Lebensfreude gleich sehen könnte. Denken
Sie, gute Flora, ^{der Zustand} daß meiner geliebten Schwägerin Sophie,
in der letzten Zeit sich um so vieles verschlimmert hat,
daß jede Hoffnung verschwindet sie, wenn auch nur ei-
nige Jahre noch am Leben zu erhalten. Als ich in Sa-
litzka von ihr Abschied nahm, war mir so schrecklich
zumute, eine sicheres Vorgefühl sagte mir, daß wir uns dort
nicht mehr wiedersehen. Dann kamen bessere Nachrichten -
die Eltern wollen mich immer - schöner! Und jetzt
überfällt uns die traurige Gewißheit, daß die schwere Stunde
ewiger Trennung nahe bevorstehe, mit doppelt schmerzlicher
Wucht! Hier geht es auch schlecht. Seit dem 4^{te} hat meine
Schwester das Bett nur auf Stunden verlassen können.
Endlich verlernt man alles, auch zu hoffen. Daß ich gar
nicht arbeiten kann begreifen Sie unter diesen Umstän-
den, nicht wahr gute Flora? Und wenn ich mir's abgewöhnen
könnte, überhaupt völlig abgewöhnen es wäre das Allerbeste, denn
wenn einmal das schwere und unabwendbare Unglück ereignet das
uns bevorsteht, hab' ich nichts mehr zu thun als die Kinder des
allerbesten Bruders den es auf Erden giebt, lieb haben und erziehen.
Verzeihen Sie mir dieses Gezwinsel, beste Flora! Ich sollte Sie
zu erhalten suchen und komme Ihnen noch mit meinem Kummer.

Um Gottes habe ich hier doch: ich bin sicher vor einem fesseln können Brauche. Und das mir offen
stehen die mir aber - es giebt nichts tolleres als wenn nicht selber thut, eigenlich dem ist jeder von hoch
wie das ist, wann es, wenig wie das ist, wenn es ist.

und wüßte gern was denn Schuld
ist an Ihrer tiefen Verstimmung. Ihr
letzter Aufsatz in der Heimat hat
mich wieder sehr gefreut. Der geistige
Gehalt ^{Ihrer Essays} nimmt zu mit jeder neuen
Arbeit die Sie liefern, wie ist immer
gedankenreicher als die andere: Sie
wachsen innerlich, liebe Flora, und
das fühlt man. Könnte ich Ihnen
doch wie Fülle von Gesundheit an-
wünschen! Ihnen fehlt nichts als
Gesundheit und von Zeit zu Zeit
ein kleiner Sonnenstrahl des Glü-
cks, um das Vortrefflichste zu
leisten. Glauben Sie mir, von
ganzer Seele gern träte ich Ihnen
die Hälfte meines Wohlbefindens
ab, denn körperlich geht es mir ja
gut -